

Nus der Geschichte der Zeitschrift



Das ist der Titel der eigenartigen, moralisierenden Zeitschrift „Das Curieuse Caffé-Haus“. Sie wurde 1698 von Philipp von Schäg in Leipzig gegründet und wandte sich an „alle honetten und tugendliebenden Gemüther zu fernere Nachsinnen“. Neben Missständen der Zeit wurde hier die neue Mode des Kaffeetrinkens kritisiert. Aus ähnlichen Anfängen entwickelte sich die Zeitschrift zum „Gespräch der Zeit über sich selbst“ in unseren Tagen. Diesen Namen verdient ganz besonders die Beyer-Presser mit ihrem vielseitigen Inhalt und ihrem großen Leserkreis im In- und Ausland. – In Zukunft sollten Sie stets die Beyer-Presser auf Ihren Werbeplan schreiben!

Verlag Otto Beyer Leipzig - Berlin - Wien

Eine mit Wasser vermalbare Leim-Tempera für Entwürfe aller Art. Sie ist geschmeidig, deckt gut und haftet fest. Sie ist unbegrenzt mischbar und sehr farbkraftig, kurzum: sie erfüllt alle Ansprüche des Gebrauchsgraphikers. Es wird sparsamer Verbrauch empfohlen. Darum: Tuben und Gläser nach der Farbentnahme stets sofort schließen und darauf achten, daß ihre Gewinde farbfrei bleiben. Dann hält sich die Pelikan-PLAKAT-TEMPERA frisch und kann bis zum letzten Rest verwendet werden.

GÜNTHER WAGNER-HANNOVER

Daumier und aus unserer Zeit Arbeiten deutscher Künstler für verschiedene illustrierte Zeitungen, wie „Fliegende Blätter“, „Jugend“ und andere, hervorgehoben werden müssen.

Georg Wagner

Alfred Kubin, Abenteuer einer Zeichenfeder mit einer Einführung von Max Unold. R. Piper & Co., Verlag, München. Eine Sammlung von 60 der schönsten und interessantesten Blätter dieses eigenwilligen Meisters der Zeichenfeder in hervorragend gelungenen Reproduktionen, die begleitet ist von Gedichten, die ihm Hans Carossa und Richard Billinger zu seinen Geburtstagen gewidmet haben. Alfred Kubin, der, in wenigen Jahren in die Reihe der Siebzigjährigen eintritt, doch seiner Erscheinung nach kaum so alt wirkt, schafft auch heute unermüdlich, jedoch vom Großstadttrubel weit entfernt, in der kleinen ehemaligen Grenzstadt Wernstein am Inn, oberhalb Passau. Hier findet er ungestört die beschauliche Ruhe, um seinen „Gesichten“, die ihm in unerschöpflichem Reichtum erscheinen, durch seine Zeichenfeder den künstlerischen Ausdruck zu geben, der den Beschauer wohl stets zur Bewunderung zwingt. Die einleitenden Worte von Max Unold berichten Wesentliches von Kubin, der als Sohn eines österreichischen Staatsgeometers keine sehr freudvolle Jugend genießen konnte, von seinen wenig erfolgreichen Jahren auf der Lateinschule und als Lehrling bei einem Photographen. Dann aber besuchte er die Kunstakademie in München. Die dort gewonnene Ausbildung verschaffte ihm keineswegs den sicheren und erfolgversprechenden Ausblick auf ein ihn befriedigendes Schaffen, das seiner Veranlagung entsprochen hätte, bis er durch die Radierungen Max Klingers auf die Wege künstlerischen Ausdrucks hingewiesen wurde, die ihm die Möglichkeit gaben, seine inneren Erlebnisse Gestalt gewinnen zu lassen. Dieser einzigartige Künstler lebt in der gleichen Welt wie wir anderen, aber er sieht sie anders, er erfüllt sie mit Phantasien, seinen geistigen Erlebnissen, die er hinter dem wirklich Geschauten empfindet. Er verleiht ihnen mit seinen ausdrucksvollen Federstrichen die feste Gestalt, die durch die reiche Skala von Dunkelheitswerten und die verschiedenartigsten Strichlagen den Arbeiten eine außergewöhnliche Farbigkeit des Schwarz-Weiß verschafft. Motive, die eigentlich der Palette vorbehalten sind, das Blatt mit dem „Tiger“, der in der Dunkelheit des Dschungels sich an der Tränke labt, und die Zeichnung der „Schildkröte“, sind Beispiele dieser kontrastreichen Art. Daneben finden sich auch in hellen, zarten Strichlagen gebannte Phantasien, wie die „Pfauenstadt“ und der wundervoll modellierte Frauenkopf „Gelöschtes Leid“. Immer aber sind es die überraschenden Gegensätze, die seinen so verschiedenartigen Motiven den malerischen, farbenreichen Eindruck verschaffen, und es ist für viele Graphiker, die sich in Arbeiten für die Werbung vielleicht zu häufig an einer oft wenig abwechslungsreichen Zeichnungsweise genügen lassen, ein willkommener Hinweis auf leider zu wenig benützte zeichnerische Ausdrucksmöglichkeiten.

Georg Wagner

Idyllen und Katastrophen, heitere Geschichten in Bildern und Versen. Zeichnungen von Olaf Gulbransson, Verse von Dr. Owlglass. Erschienen im